

# Calmer Wochenblatt

№ 165.

Amts- und Anzeigblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

84. Jahrgang.

Ercheinungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Inserionspreis 10 Hfg. pro Zeile für Stadt u. Begriffsorte; außer Bezirk 12 Hfg.

Montag, den 19. Juli 1909.

Bezugskor. f. d. Stadt 1/4 Jährl. in Trügerl. RM. 1.20. Postbezugskor. f. d. Stadt u. Nachbarortsdorf. 1/4 Jährl. RM. 1.20. im Fernvertrieb RM. 1.30. Beschl. in Württ. 30 Hfg. in Bayern u. Reich 42 Hfg.

## Tagesneuigkeiten.

Bei der in den Monaten April—Juli d. J. vorgenommenen niederen Verwaltungsdienstprüfung sind unt. and. Kandidaten zur Uebernahme der in § 1 der St. Verordnung v. 1. Dez. 1900 bezeichneten Ämter für befähigt erklärt worden: Hayer, Emil von Calw; Proß, Karl von Calw; Stadtmüller, Eugen von Calw.

Am 16. Juli ist von der Evang. Oberschulbehörde die Schullehrer Bergthalen (Blaubeuren) dem Schullehrer Behringer in Meßtern, Bez. Calw, übertragen worden.

Stuttgart 17. Juli. Die Zweite Kammer setzte heute die Beratung des Steueretats von der Tagesordnung ab, da Finanzminister v. Gehler sich zum Vortrag nach Friedrichshafen begeben hat, und fuhr dann in der Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Pensionsrechte der Körperschaftsbeamten und ihrer Hinterbliebenen fort. Berichterstatter war der Abg. Schild (3), der entsprechend einem gestern vom Minister des Innern gemachten Vorschlag einen Antrag befürwortete, betr. die Einrechnung der früher im Staatsdienst zugebrachten Dienstzeit gegen Nachzahlung der zwei-prozentigen Jahresbeiträge. Das Haus schloß sich ohne nennenswerte Debatte diesem Antrag und im wesentlichen auch den Vorschlägen des Entwurfs an, und erörterte dann eine vom Zentrum beantragte Resolution, die St. Staatsregierung zu ersuchen, sie möge im Bundesrat dafür eintreten, daß die Fleischbeschau eingehren auf die Bundesstaaten übernommen werden. Schmid-Besigheim (B.) begründete den Antrag der Kommission für Gegenstände der inneren Verwaltung, die Resolution der Regierung zur Kenntnisnahme zu übergeben. Sommer (3.)

empfohl einen Antrag seiner Partei, die St. Regierung zu ersuchen, im Bundesrat für die Einbringung eines Gesetzentwurfs im Sinne des Reichstagsbeschlusses vom 13. März 1908 wegen Aenderung des § 23 des Reichsgesetzes, betr. die Schlachtvieh- und Fleischbeschau einzutreten. Darnach sollen die Kosten der amtlichen Untersuchung den Bundesstaaten zur Last fallen. Die gegenwärtige Finanzlage sei dem Antrag zwar nicht günstig, aber es sei doch zu hoffen, daß später eine Besserung eintrete. Wo ein Wille sei, da gebe es auch einen Weg. Der Antrag liege im Interesse der Volkshygiene. Dambacher (3.) schloß sich den Ausführungen des Vorredners an, und wies darauf hin, daß den Gemeinden bei Not-schlachtungen unverhältnismäßig hohe Kosten entstehen. Mindestens sollten die Diäten und Reisekosten der Tierärzte auf die Staatskasse übernommen werden. Minister v. Bischof trat dem Antrag entgegen und betonte, daß die Uebernahme der Kosten auf den Staat anherberberühend hohe Auslagen erforderlich machen würde, die sich auch bei besserer Finanzlage nicht rechtfertigen ließen. Man würde nur ein neues Heer von Staatsbeamten schaffen, was sich mit den Bestrebungen nach Vereinfachung des Verwaltungsorganismus nicht in Einklang bringen lasse. Jummendörfer (Bk.) erklärte, über den Kommissionsantrag nicht hinausgehen zu können. Rembold-Gmünd (Btr.) erwiderte auf die Ausführungen des Ministers, die Fleischbeschau werde nach wie vor Sache der Ortspolizei. Von einem neuen Beamtenheer könne deshalb nicht die Rede sein. Die Kosten seien die gleichen, ob sie der Staat oder die Gemeinden tragen. Nach weiterer Debatte, in der sich die Abgg. Feuerstein (Soz.) und v. Gauß (Bp.) gegen den Zentrumsantrag aussprachen, wurde der Kommissionsantrag angenommen. Mattutat

(Soz.) begründete einen Antrag der Kommission, die Regierung zu ersuchen, im Bundesrat für Schaffung eines gesetzlichen Hausarbeiterschutzes und für die Ausdehnung der Gewerbeinspektion auf denselben einzutreten. Graf-Hohenheim (Bk.) erklärte die Zustimmung seiner Freunde zu diesem Antrag, ebenso Kübel (Bp., der jedoch ein schonendes Vorgehen bei der Beaufsichtigung der Heimarbeit empfahl. Die Abgg. Graf (Btr.) und Dr. Bauer (Bp.) erklärten sich mit dem Antrag gleichfalls einverstanden, desgleichen Herbst (Btr.). Hierauf wurde der Antrag angenommen. Mattutat (Soz.) begründete sodann einen Antrag, die Regierung zu ersuchen, sie wolle im Bundesrat eintreten für die Unterstellung des Handelsgewerbes unter die Gewerbeinspektion unter Hinzuziehung von Angehörigen des Handelsgewerbes. Graf-Stuttgart (Btr.) beantragte, die Regierung zu ersuchen, sie wolle im Bundesrat dafür eintreten 1) daß dem Reichstag ein Gesetzentwurf vorgelegt wird, durch den besondere, tunlichst aus dem Kaufmannsstande zu berufende Aufsichtsbeamte — Handelsinspektoren — eingeführt werden, die anstatt der Polizeibeamten die Durchführung der Bestimmungen zum Schutze der Gehilfen und Lehrlinge überwachen, 2) daß dabei in Erwägungen darüber eingetreten wird, ob und wie diese Aufsichtsbeamte zur Kontrolle über Ausverkaufswesen, Wanderlager und Abzahlungs-geschäfte herangezogen werden können. Hier wurde abgebrochen. Dienstag nachmittag: Steueretat und Fortsetzung.

Stuttgart 18. Juli. Zu der auch von uns aus der Schw. Tagwacht übernommenen Schilderung der gewaltsamen Entfernung eines Arbeiters der Baufirma Bachstein und Baresel aus ihren Büroräumen wird uns von der ge-

## Abt Wilhelm in Hirsau 1069—1091.

### 6. Die ersten Jahre in Hirsau und die Romreise.

(Fortsetzung.)

Als Wilhelm sich anschickte, nach Rom zu reisen, schien es, als ob ein befriedigendes Verhältnis zwischen Papst und König sich anbahnen wolle. Aber noch während Wilhelm unterwegs war, fing der Horizont an, sich zu unwolken und Wilhelm sollte in Rom einen Sturm mit erleben, welcher der Vorbote eines fast fünfzigjährigen Deutschen Bürgerkriegs wurde. Gregor VII hatte Verdacht geschöpft, daß es dem König mit seinen Gehorsamsbetuerungen keineswegs ernst sei. Dieser hatte seine vom Papst mit dem Bann bedrohten Räte trotz der Vorladung zur Leistung der Kirchenbuße nicht nach Rom ziehen lassen und war, auch nachdem der Bannfluch wirklich über sie verhängt worden war, im Verkehr mit ihnen geblieben, hatte auch erledigte Bistümer nach seinem Ermessen mit ihm ergebenen Getreuen besetzt. So kam es, daß Gregor VII gegen Ende des Jahres 1075 ein in schärfster Form abgefaßtes Schreiben an den König richtete, in dem er ihm das Schicksal des Königs Saul androhte, der von Gott verworfen worden sei, weil er den Weisungen des Propheten Samuel nicht gehorcht habe. Dazu hatten die mit Ueberbringung des Schreibens beauftragten Gesandten den König mündlich wegen seiner „Verbrechen“ zur Buße aufzufordern, sowie zur Entlassung der gebannten Räte, widrigenfalls er selber dieser Strafe verfallen würde.

Bevor den König diese Kundgebung erreichte, trug sich in Rom eine aufregende Szene zu. Ein Mitglied der dem Papst feindseligen Abelspartei, Cencius, machte in der Christnacht, gerade während Gregor VII am Altar der heiligen Krippe den Dienst besorgte, einen Mordanschlag auf ihn; der verwundete Papst legte aber eine so mutige und würdige Haltung an den Tag, daß das Volk zur Bewunderung und Begeisterung hingerissen wurde.

Acht Tage darauf empfing König Heinrich IV als Neujahrsbegrüßung die erwähnte Botschaft des Papsts, die eine unheilbare Entzweiung hervorrufen mußte. Des Königs heftige Erregung über die ihm gestellten Zumutungen wurde von den gebannten Räten und besonders von dem heimtückischen Kardinal Hugo dem Weißen, der zwei Jahre zuvor

der Haupt Urheber der ungestümen Erhebung Gregors VII auf den päpstlichen Stuhl gewesen war, noch geschürt. Am 24. Jan. wurde eine Reichsversammlung in Worms gehalten, auf der die überwiegende Mehrzahl der deutschen Bischöfe, darunter allerdings einige nur durch Einschüchterung, zur Unterschrift bewogen, den Papst für abgesetzt erklärte. Als nun in der zweiten Februarhälfte auf der Fastensynode die königlichen Boten sich ihres Auftrags entledigten und Gregor zum Herabsteigen vom päpstlichen Stuhl aufforderten, wurde die von 110 Bischöfen besuchte Versammlung von einer so leidenschaftlichen Entrüstung erfaßt, daß wenn Gregor nicht mit eigener Gefahr den Wütenden sich entgegengeworfen hätte, die schwer mißhandelten Gesandten des Königs nicht mit dem Leben davon gekommen wären. Erst am folgenden Tage war es möglich, die Verhandlungen fortzusetzen. Der größte Tag Gregors VII war angebrochen. Die Versammlung war ganz von ihm beherrscht. In Form eines an den Apostelfürsten gerichteten Gebets hat er den König in den Bann getan, ihm die Regierung des Deutschen Reichs untersagt und alle Untertanen von dem Eid der Treue entbunden, die sie dem König geschworen hatten.

Dieses gewaltige Drama hat sich vor den Augen Abt Wilhelms abgepielt; daß es auf ihn, der von vornherein die Sache Gregors als die Sache der Gerechtigkeit beurteilte, einen tiefen und nachhaltigen Eindruck gemacht und dazu beigetragen hat, ihn in der Hingebung an die Person des Papstes, die sich so überwältigend der ganzen Synode erwiesen hatte, zu befestigen, versteht sich von selbst.

Noch wichtiger wurde aber der Aufenthalt in Rom für Abt Wilhelms künftiges Wirken dadurch, daß er in eine Angelegenheit eingeweiht wurde, bei der es sich darum handelte, sie auf deutschen Boden zu verpflanzen, und den Hirsauer Abt, als des Papstes vornehmstes Werkzeug, zu diesem Behuf zu verwenden. In Mailand, wo einst der Kirchenvater Ambrosius das größte Ansehen genossen hatte, war wie sonst nirgends von jeher ein stolzes Gefühl der Unabhängigkeit lebendig gewesen. Dieses Bewußtsein sträubte sich gegen die Bestrebungen, die auf unbedingte Unterwerfung sämtlicher Kirchen unter die Botmäßigkeit des römischen Papstes gerichtet waren. Die Geistlichkeit der Stadt war aufs engste verbunden mit dem hohen und niedern Adel, aus dessen Kreisen sie sich ergänzte, und der die kirchlichen Güter zu Lehen trug. Das sittliche Betragen der Priester stand

nannten Firma mitgeteilt, daß der Mann sich in der Trunkenheit gegen die Beamten bei Auszahlung seines Lohnes ungebührlich benommen habe und deshalb veranlaßt worden sei, das Bureau zu verlassen. Auf der Treppe begegnete er einem Bauarbeiter, der ihn gleichfalls zum Gehen aufforderte. Als er sich sträubte und anscheinend zur Wehr setzte, wurde er am Krage gefaßt, um wenige Stufen hinuntergeschoben zu werden. Der Arbeiter habe sich nun selbst hingeworfen, getobt und geschrien, daß er ein Bein gebrochen habe, was sofort als Simulation erkannt worden sei. Er wurde dann auf Zementsäcke gelegt und in einem Krankentransportwagen ins Kathrinenhospital verbracht, wo festgestellt wurde, daß er keinen Beinbruch erlitten hat.

Stuttgart 17. Juli. (Wochenmarkt.) Trotz des Regenwetters war der heutige Markt stark besahren. Auf dem Großmarkt wurden die ersten einheimischen Birnen, sogen. Mustateller feilgeboten das Pfund zu 20  $\frac{1}{2}$ . Daneben gab es reichlich ausländische Birnen, Äpfel, Pflirsche und Aprikosen. Kirschchen kosteten 10-14  $\frac{1}{2}$ , Johannisbeeren 10-12  $\frac{1}{2}$ , Stachelbeeren 8-10  $\frac{1}{2}$ , Himbeeren 25-30  $\frac{1}{2}$ , Heidelbeeren 13-15  $\frac{1}{2}$  pr. Pfund. Im Einzelverkauf war Obst durchschnittlich um 10  $\frac{1}{2}$  teurer. Auf dem Gemüsemarkt verkaufte man zu den jetzigen Preisen. Auf dem Wildpret- und Geflügelmarkt kosteten Rehschlegel 4.50-6  $\frac{1}{2}$ , Rehschmer 5-8  $\frac{1}{2}$ , Gänse 4.50-5.50  $\frac{1}{2}$ , Hähnen 1-1.80  $\frac{1}{2}$ . Der Seefischmarkt verzeichnete Schellfische zu 35 und 40  $\frac{1}{2}$ , Rabliau zu 30 und 35  $\frac{1}{2}$ , Rotzungen zu 60  $\frac{1}{2}$ , Merlans zu 30  $\frac{1}{2}$  pr. Pfund.

Wildbad 17. Juli. Dieser Tage wurde hier das am Endpunkt der Sommerbergbahn in einer Höhe von 720 Meter gelegene große Sommerberghotel eröffnet, das nach den Plänen des Architekten Breckel-Forzheim gebaut und in großzügigem Stil angelegt ist. Es enthält neben vielen Nebenräumlichkeiten 75 große Fremdenzimmer. Damit ist nun Wildbad auch zum Höhenluftkurort geworden.

Ludwigsburg 17. Juli. Das für heute Abend geplante Fest aus Anlaß des 200jährigen Stadtjubiläums, dessen Hauptzierde eine Schloßbeleuchtung bildet, ist mit Rücksicht auf das schlechte Wetter auf den nächsten schönen Abend verschoben worden. Die Stadt, einschließlich der militärischen Gebäude prangt im Flaggenschmuck. Der Platz auf der Planie ist mit 5000 Sitzplätzen hergerichtet. Die ganze

nördliche Front des Schlosses ist mit Lämpchen auf die Beleuchtung vorbereitet.

Pfullingen 18. Juli. Der Bauer Wilhelm Schmälzle hat sich vor etwa acht Tagen am Ellenbogen eine nicht unbedeutende Verletzung zugezogen. Die Wunde heilte schnell, sodaß Schmälzle täglich seiner Arbeit nachgehen konnte. Vorgestern stellten sich nun aber heftige Schmerzen infolge Blutvergiftung ein, der der Verletzte gestern Abend im Bezirkskrankenhaus erlegen ist. Der Fall mahnt von neuem zur Vorsicht bei der Behandlung von Wunden.

Rottweil 15. Juli. Vor der Strafammer hatten sich gestern wegen eines fortgesetzten Vergehens der lebensgefährlichen Körperverletzung zu verantworten der 22 Jahre alte Fabrikarbeiter Josef Fittsch in Schramberg und dessen 28 Jahre alte Frau Berta. Die Angeklagten hatten ein vor-ehehliches Kind. Durch die Sektion des vor-ehehlichen Kindes der Angeklagten kam es zu Tage, daß das Kind längere Zeit hindurch auf das rohste und unmenschlichste mißhandelt worden war und zwar nicht etwa bloß durch Schläge mit den Händen. Der Knabe wurde mit einem sogenannten Patscher, mit der Stange einer Kinder-fahne und auch mit einem Spazierstock geschlagen und öfters in kaltes Wasser gesetzt. Zeugen haben gehört, daß ganz barbarisch auf das Kind eingeschlagen worden ist. Am ganzen Körper desselben war fast keine Stelle zu finden, welche nicht die Spuren roher Mißhandlung zeigte; das Fettgewebe auf dem Rücken war vollständig zerföhren, die Haut dunkelblaurot gefärbt. Beide Angeklagte wurden zu je 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Reßtetten 17. Juli. Ueber die bereits kurz gemeldete Schießaffäre des Landjägers wird weiter folgendes berichtet: Schon längere Zeit wird das Land von herumstreichenden und raubenden Zigeunern unsicher gemacht und es wird auch hier und da vermutet, daß der bis jetzt unaufgeklärte Oberflächter Mord von Zigeunern verübt worden sei. Vor einigen Wochen schon sind von dem Landjäger von Oberdighsheim und dem von Nusplingen mitten im Wald in der Nähe letzterer Gemeinde nachts solche Räuberbanden auf- und davon gejagt worden, wobei seitens der Zigeuner auf die beiden Landjäger scharf geschossen wurde und letztere nur durch den Schutz der Waldbäume ihr Leben zu retten vermochten. Am Mittwoch aber sind nun wieder verschiedene Banden hier durchgezogen, nachdem

sie vorher Feldfrüchte in Menge gestohlen und den Ort abgeteilt hatten. Auf ergangene Nachricht sind die Banden Donnerstag früh von den beiden in Ebingen stationierten Landjägern verfolgt worden. Einer der Landjäger entdeckte sie im Pfaffental, der andere durchsuchte ein anderes Gebiet und stellte einen jungen, zu einer der drei herumgelagerten Banden gehörigen Zigeuner zur Rede und verlangte ihm seine Papiere ab. Auf die Ausrede, er habe sie im Wagen, zum Holen weggeschickt, ergriff er die Flucht, die anderen Zigeuner ebenfalls, drei davon wollten den Landjäger, als er dem Fliehenden dreimal „Halt!“ rief und ihm mit Schießen drohte, umzingeln, der Schuß brachte und der fliehende Zigeuner stürzte zu Boden. Der andere Landjäger kam auf die „Halt“-Rufe und schließlich durch den Schuß aufmerksam gemacht, herbei, worauf sämtliche Zigeuner vollends das Feld räumten. Der Angehobene wurde vom Landjäger in der durch die Situation verursachten begreiflichen Aufregung — ein Fliehender, drei im Rücken, die mit ihm anfangen konnten, was sie wollten — in die Herzgegend getroffen und ist kurz darauf gestorben. Dem Landjäger eine Schuld beizumessen, wäre ungerecht; er hat seiner Instruktion gemäß, durch die drohende Lage genötigt, die Waffe gebraucht, ohne den unglücklichen Ausgang zu wollen. Die angegriffenen Banden haben sich an den in letzter Zeit entdeckten Diebstählen beteiligt und sind stiebriessig verfolgt. Vielleicht ist es nicht ausgeschlossen, daß die Banden auch mit dem Mord in Oberflacht in Verbindung stehen. Jedenfalls hat man es mit einer gefährlichen Gesellschaft zu tun. Daß dem Gesindel ernstlich und mit allen Mitteln auf den Leib gerückt wird, und namentlich hier oben, wo es aus Hohenzollern und Baden herüberkommt, oder von uns hinübergeht, ist ganz am Platze, man empfindet hier die Zigeuner allmählich als völlige Plage. Das Gericht ist nun soeben an Ort und Stelle zur Augenscheineinnahme und zur Untersuchung gekommen. Vielleicht gelingt es, Licht in verschiedene dunkle Sachen zu bringen.

Niedlingen 18. Juli. Letzten Donnerstag trieb sich ein etwa 30jähriger Mann mit goldener Brille im hiesigen Hospital herum. Er gab an, Maler zu sein, aus München zu stammen und die Wandgemälde besichtigen zu wollen. Dabei wußte er sich in das Zimmer der Schwester Oberin einzuschleichen, wo er 600  $\frac{1}{2}$  stahl, mit denen er spurlos entkam.

aber im größten Widerspruch mit den asketischen Forderungen, welche die Träger der kirchlichen Reformgedanken erhoben. Die Schäden, gegen welche die Päpste schon seit der Mitte des Jahrhunderts ankämpften, und die mit den Ausdrücken Simonie und Nikolaismus bezeichnet wurden, die Käuflichkeit der Kirchenämter und das Zusammenleben der Priester mit Frauen, waren hier aufs tiefste eingewurzelt. Hier waren aber auch ebenso begabte wie fanatische Volksführer aufgetreten, die es verstanden, den Pöbel mit Haß und Neid gegen die Geistlichkeit zu erfüllen und immer neue Tumulte anzufachen, die seit bereits 20 Jahren Mailand zu einer Stätte gemacht hatten, wo in kurzen Zwischenräumen Plünderungen und Mißhandlungen, Mord und Brand aufeinander folgten, und wo die Priester selbst an heiliger Stätte vor der Wut der erregten Menge nicht sicher waren. Die Partei, die so leidenschaftlich und so wenig würdig die Sache der Päpste führte, nannte man Pataria, etwa f. v. a. Lumpengefindel. Gregor VII und seine Vorgänger, wenn sie auch einige Male mächtig gegenüber den ärgsten Ausschreitungen der Patariner vorzugehen sich bemühten, drückten doch ein Auge zu und ermutigten und betrautigten stets wieder die Anführer, in denen sie erwünschte Bundesgenossen für ihre Kämpfe erblickten. Es war ihnen auch gelungen, großes Ansehen zu erlangen, selbst einen Teil des Adels auf ihre Seite zu ziehen. Auch zum Konflikt mit dem König hatten die Mailänder Verhältnisse geführt. Nach altem Brauch und Recht, das nicht bestritten werden konnte, hatte Heinrich IV einen Erzbischof ernannt; aber der Papst verbot, ihn zu weihen, und erklärte sich für den von der Pataria dem König zum Trotz gewählten Erzbischof.

Was auf diesem kleinen Versuchsfelde durch Aufhebung der Hefe des Volks gegen die dem römischen Ansehen Widerstand entgegensetzende Geistlichkeit geleistet und ausgerichtet worden war, sollte nun in Deutschland in großem Stil ins Werk gesetzt werden. Hier war die Mehrzahl der Bischöfe, die sich damals noch nicht als willenlose Kreaturen des all-einigen Machthabers in Rom ansahen, wenig geneigt, die schroffen Maßregeln des Papstes durchzuführen, die er durch seine Fastensynoden zu Beschläffen erheben ließ und jedes Jahr neu einschärfte. Wie der König fortfuhr, unbekümmert um das päpstliche Verbot, daß ein Laie kirchliche Ämter vererbe, Bischöfe zu ernennen, auf deren Treue er rechnen konnte, so waren auch diese nicht sehr eifrig, gegen Priester einzuschreiten, die

sich nicht entschließen konnten, sich von ihren Weibern zu trennen und sie ins Elend zu jagen. Unter diesen Umständen bedurfte der Papst eines Kämpfers, der es verstand, die Volksmassen mobil zu machen sowohl gegen den König als gegen die Bischöfe und Priester, die sich nicht blindlings fügen und unterwerfen wollten. Einen geeigneteren Befechter seiner Ansprüche konnte er aber nicht finden als den geistvollen und sittenreinen Abt, von dem zu hoffen war, daß er maßvoller und reiner und doch nicht unwirksamer als die Demagogen der Mailänder Pataria die sittlich-religiöse Reform des Volkslebens im Sinne der mittelalterlichen Auffassung zu stande bringen und vor allem dem Gedanken der päpstlichen Allgewalt im Bewußtsein der Zeitgenossen zum Siege verhelfen werde.

Mit dieser Aufgabe betraut trat Abt Wilhelm im Frühjahr 1076 den Heimweg an. Es lagen sieben Jahre seiner Hirsauer Wirksamkeit hinter ihm; er hatte eine musterhafte Zucht in seinem Kloster hergestellt und in weiten Kreisen sich großes Ansehen erworben. Es waren ihm noch weitere 15 Jahre vergönnt, in denen es ihm gelang, weithin nach Norden und Osten in den Klöstern die strenge Auffassung des Mönchslebens zur Geltung zu bringen und für des Papstes Recht zu wirken, besonders aber in Schwaben dem König Heinrich IV eine Gegnerschaft zu erwecken, die für denselben verhängnisvoll werden mußte, weil sie es ihm unmöglich machte, die in immer neuen Anständen sich offenbarende Unbotmäßigkeit der Sachsen zu brechen. Wilhelm war des Königs gefährlichster Gegner, um so gefährlicher, als er nicht zu treffen war, weil gegen Geisteswaffen die Macht des Königs nicht aufzukommen vermochte. Wir beklagen es, daß Wilhelms Tätigkeit eine für die deutsche Nation unheilvolle werden mußte; aber wir dürfen den nationalen Gesichtspunkt nicht in den Vordergrund stellen in einer Zeit, in deren Bewußtsein er überhaupt nicht vorhanden war, in der niemand Sinn und Interesse für des deutschen Reiches Macht und Größe hatte, und jeder nur auf Kosten des Ganzen um seinen egoistischen Vorteil sich bemühte. Wilhelm konnte wenigstens das Bewußtsein haben, selbstlos für eine Sache zu arbeiten und zu kämpfen, die ihm als die wahre und höchste erschien.

Um aber Abt Wilhelms Bedeutung würdigen zu können, müssen wir wenigstens in der Kürze die kirchenpolitische Lage Deutschlands und den Verlauf des Investiturstreits bis zum Tode Wilhelms überblicken.

(Die Fortsetzung erscheint Freitags.)



Siengen a. B. Die spanischen Schatzschwindler sind wieder an der Arbeit. Ein hiesiger Geschäftsinhaber erhielt von Madrid einen Brief, worin ein wegen Banerott Inhaftierter ein Drittel der in einer Handtasche aufbewahrten 800 000 M anbietet, wenn er die Gerichtskosten für ihn bezahle.

Friedrichshafen 17. Juli. Das Königspaar begab sich gestern Nachmittag mit dem Sonderdampfer „Königin Charlotte“ nach der Insel Mainau zum Besuch der dort weilenden Großherzoginwitwe Louise von Baden. Die Rückkehr von Mainau erfolgte gegen 7 Uhr.

Berlin 18. Juli. Auf der Neuen Rennbahn im alten Botanischen Garten explodierte heute nachmittag infolge Zusammenstoßens zweier Schrittmacher ein Motor. Derselbe flog brennend über die Barriere auf die Zuschauertribüne. Die Anzahl der Toten wird auf 7, die Anzahl der Schwerverletzten annähernd auf 30 angeätzt.

Berlin 18. Juli. Ueber das heutige Rennbahnunglück wird berichtet: Der erste Motorfahrer kam infolge Reifendefekts zu Fall. Der folgende fuhr beim Ausweichen über die Barriere in das Publikum hinein. Der Motor überschlug sich und explodierte. Durch das ausströmende Benzin wurde die Barriere in Brand gesteckt. Drei Personen fanden durch Verbrennen den Tod und 32 wurden teils schwer, teils leicht verletzt. Durch die Feuerwehr, die bald zur Stelle war, wurde der Brand in kurzer Zeit gelöscht. Bis abends 8 1/2 Uhr waren die Toten nicht erkannt.

Berlin 17. Juli. Die Ursachen der Rennbahn-Katastrophe sind folgende: Das Schrittmacherpärchen Porter-Porschmann fuhr mit dem Vorderrad seines Motors in das Hinterrad des Rennfahrers Kysa. Hierbei erlitt die Steuerung einen Defekt. Die Schrittmacher verloren die Herrschaft über das Fahrzeug und fuhren mit großer Kraft an einer scharfen Kurve über die Barriere in das Publikum. Der Benzinbehälter explodierte. Eine mächtige Stichflamme setzte die Kleider aller Personen in der Nähe in Brand. Eine große Panik entstand. 2 Personen wurden auf der Stelle getötet, 20 schwer und etwa 12 leicht verwundet. Außerdem wurde eine größere Anzahl von Zuschauern von einem

Nervenschoc befallen. Viele andere, nur unerheblich Verletzte begaben sich in Privatbehandlung. Viele unverletzt gebliebenen sprangen über die Rennbahn hinein und brachten so sämtliche Rennfahrer zu Fall. Um 1/6 Uhr rückte die Feuerwehr mit mehreren Zügen an und löschte den Brand in kurzer Zeit und trugen für die Ueberführung der Schwerverwundeten in das nahe Elisabethkrankenhaus Sorge. Von den hier eingelieferten Personen waren bis zum Abend bereits zwei ihren Verletzungen erlegen. In der Stadt hatte sich die Kunde von dem Unglück mit großer Schnelligkeit verbreitet. Ueber den Umfang der Katastrophe waren zuerst die übertriebensten Gerüchte im Umlauf.

Bern 17. Juli. Am Bernay-Paß in Unterwallis ereignete sich ein gewaltiger Felssturz, der arge Verwüstungen unter den weidenden Viehherden anrichtete. Zehn Kühe wurden von den Felsblöcken erschlagen, viele andere so schwer getroffen, daß sie getötet werden mußten. Auch der Hirte wurde schwer verletzt.

Welche Rückwirkung haben die neuen Steuern auf den Haushalt? Bei den durch den Reichstag bewilligten Verbrauchssteuern kommen bekanntlich auch Waren, die im Haushalt notwendig gebraucht werden, in Betracht. Der Kaffee- und Teesteuer werden wir schon in wenigen Tagen, nämlich am 1. August 1909, zu hulbigen haben und das schöne Bewußtsein mit dem Morgenkaffee genießen, mit einem Pfennig täglich der Finanznot des Reiches abzuhelfen. Schon schwieriger wird der Fall bei der Streichholzsteuer, die am 1. Oktober 1909 in Kraft tritt. Wenn man bei größter Sparsamkeit 10 Schachteln im Monat verbraucht, dann hat man einen Mehrbetrag von 15—20 %, je nach dem Willen des Fabrikanten, zu zahlen. Pro Tag also zweidrittel Pfennig, schließlich noch erträglich. Die schlimmste Steuerung wird das Bier bringen. Wer bis jetzt am Tage fünf Flaschen Bier getrunken hat, die 50 % kosteten, wird eben, da die fünf Flaschen von jetzt an voraussichtlich 80—90 % kosten werden, nur noch drei Flaschen trinken. So viel Opfer muß jeder Mann haben. Der Mehraufwand, der durch die Steuern auf die Zigarren dem Bürger auferlegt wird, ist der schmerzlichste; denn er wird meist dazu noch durch eine Verschlechterung der Marken besonders empfindsam. Aber die Erhöhung des Verbrauches

von 5—10 % pro Tag ist für den kleinen Mann auch recht fühlbar. Im großen und ganzen wird jeder Staatsbürger sich an der Lösung der Finanzreform von 3—4 M monatlich zu beteiligen haben.

**Vermischtes.**

Ein niedlicher Zwischenfall vom Flug des Z I nach Mex sei nachträglich erwähnt. Ein Hauptmann in einer elsässischen Garnison hielt um 10 Uhr vorm. mit seiner Kompagnie einen Apell ab. Am Schluß hielt er etwa folgende Ansprache: „Leute, ein historischer Moment steht uns bevor. Ihr werdet heute wahrscheinlich Gelegenheit haben, das Reichsluftschiff Z I auf der Fahrt nach Mex zu sehen. Haltet euch also bereit.“ Ein Muskettier lächelt, einer plagt heraus und im nächsten Augenblick erschüttert eine Lachsalve die Kompagnie. Der Hauptmann fragt, was denn los wäre, darauf die Antwort: „Herr Hauptmann, der Z I ist vor fünf Stunden hier durchgefahren!“ Tableau!

Ein bayerisches Lokalbahnidyll. Auf der 21 Kilometer langen Strecke Traunstein-Großberg in Oberbayern wollte ein seine Maschine infolge des Sparamkeitssystems allein bedienender Lokomotivführer ein warm gelaufenes Außenlager während der Fahrt ölen und stürzte dabei ab, ohne sich indessen erheblich zu verletzen. Der Zug lief ohne den Lokomotivführer weiter, bis nach langer Zeit und in der Nähe der Station Stein der Zugmeister den Lokomotivführer auf seinem Stand vermißte. Der Zugmeister kletterte nun den Zug entlang auf die Maschine, um den Zug zum Stehen zu bringen, worauf der Lokomotivführer auf der ganzen Strecke gesucht, nach einer halben Stunde glücklich gefunden und zu seiner Maschine zurückgebracht wurde und das „Zügle“ seine Fahrt fortsetzen konnte.

**Humoristisches.**

Eine Dame mit einem Knaben und eine alte Bauersfrau steigen in die Straßenbahn. Die Dame gibt dem Schaffner 15 Pfennig. „10 Pfennig für mich und 5 für den Jungen.“ — „Der Junge,“ sagte der Schaffner, „muß 10 Pfennig bezahlen; er hat schon lange Hosen an.“ — „Na, denn,“ sagt die Dame, „10 Pfennig für den Jungen und 5 für mich.“ — „Und i,“ ruft da die Bauersfrau, „wenn dös uff d' Haosa ankommt, na fahr i oma sonst.“

**Ämtliche und Privatanzeigen.**

**Bewerberaufwurf.**

Die Stelle des fuhgehenden Landpostboten für die Gemeinden Bieselsberg, Schwarzenberg, Oberlengenhardt und Unterlengenhardt ist neu zu besetzen. Für die Vernehmung des nur an Werktagen mit 7 1/2 stündiger Dauer auszuführenden Dienstes kommt eine jährliche Belohnung von 660 M zur Auszahlung; außerdem wird freie Dienstkleidung gewährt.

Die Bewerber werden aufgefordert, binnen 8 Tagen der unten bezeichneten Stelle ein selbstgeschriebenes Gesuch persönlich zu übergeben, das eine kurze Darstellung der Verhältnisse des Bewerbers und eine Angabe darüber enthalten muß, wie er für die Vertretung in Verhinderungsfällen sorgen kann. Der Eingabe sind beizufügen:

- a. ein von der Gemeindebehörde des Anhaltensort ausgestelltes Zeugnis, aus dem auch der Geburtstag und etwaige gerichtliche oder polizeiliche Bestrafungen zu ersehen sein müssen; ferner, wenn der Bewerber nicht an diesem Orte geboren ist, ein von der Gemeindebehörde des Geburtsorts ausgestelltes Strafverzeichniß;
  - b. ein gemeinderätliches Vermögenszeugnis mit einer Angabe darüber, ob der Bewerber den Ruf eines guten Haushälters genießt;
  - c. die Militärpapiere (Paß- und Führungszeugnis).
- Liebenzell, den 17. Juli 1909.

**A. Postamt.**  
R a f.

Stadt Calw.

**Bergebung von Bauarbeiten.**

Die beim Umbau des städt. Gebäudes No. 3a zu einer Kinderkchule z. vorkommende Maurer-, Zimmer-, Gipser- und Flächner-Arbeit soll in Accord vergeben werden.

Pläne, Voranschlag und Bedingungen liegen beim Stadtbauamt zur Einsicht auf, woselbst auch diesbezügliche Angebote in Prozenten ausgedrückt bis Donnerstag, den 22. Juli, vormitt. 9 Uhr, eingereicht werden wollen.

Den 17. Juli 1909.

**Stadtbauamt.**  
Hohnecker.

**Aufgebot.**

Der Fuhrmann Gottlieb Volz in Hirsau hat beantragt, die verschollene Elisabeth Christine Charlotte Volz, geboren am 14. April 1833, Tochter des verstorbenen Johann Daniel Volz, Tagelöhners und der verstorbenen Marie Elisabeth, geb. Claf, zuletzt wohnhaft in Hirsau, im Jahre 1856 nach Nordamerika gereist und seither verschollen, für tot zu erklären.

Die bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf Donnerstag, den 3. Februar 1910, vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotsstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An alle, welche Auskunft über Leben oder Tod der Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermine dem Gericht Anzeige zu machen.

Calw, den 16. Juli 1909.

**Königliches Amtsgericht.**

(gez.) Schmann, A. R.

Veröffentlicht durch Gerichtsschreiber Siber.



Zur Mostbereitung empfehle ich:

**Ia. Corinthen** (kleine Weinbeere), sowie den vorzüglichen Hellsbronner

**Moskstoff**

— 1 Liter kommt auf 5—6 Pfg. — den ich selbst erprobt habe und aufs beste empfehlen kann.

**Emil Georgii.**

**Katastergeometer Charrier** ist zurückgekehrt.

**Mandelkleienseife.**

Etwas für den feinen Toiletentisch, etwas für empfindliche, spröde Haut. Ein Versuch wird Sie zum dauernden Freund obigen Fabrikats erheben. à St. 50 Pfg. nur echt zu haben bei **Hermann Beisser**, Marktplatz.

Althengstett.

**1 neues Faß, rund, 260 Str., 1 Gullensaß, 650 Str.,**

verkauft billig

**Raschold, Käfer.**



### Todesanzeige.

Tiefbetrubt teilen wir mit, daß uns unser liebes Kind **Elvira,** nach langem Kranksein, im Alter von 3 1/2 Jahren, durch den Tod entrißen wurde.  
Beerdigung Mittwoch nachm. 2 Uhr.  
Die Eltern  
**Gustav Widmann, Sattler, und Frau,**  
Altburgerstraße.



### Pitch- und Redpine

tannene und kieferne Hobelriemen, künstl. getrocknet und auf Zimmerlängen eingeteilt, Lambris, Rehlstäbe usw. liefert billigt  
**Rob. Bürkle, Pforzheim,**  
Säge- und Hobelwerk, (Wärmtal).

### Goldene Berge

versprechen kann ich Ihnen nicht, aber sparen können Sie manchen Groschen, wenn Sie das fast in jedem Haushalt eingeführte **Seifenpulver „Schneekönig“** zur Reinigung Ihrer Wäsche verwenden. — Machen Sie einen Versuch.  
Fabrikant:  
**Carl Bentner Göppingen.**



Schutzmarke.

### Druckarbeiten

□ □ □ jeder Art! □ □ □  
Schöne Ausführung! Rasche Bedienung!  
... .. Billige Preise! ... ..

### A. Delschläger'sche Buchdruckerei

Telephon 9. **Calw** Telephon 9.  
Inhaber: **Paul Adolff.**

# Ohne Geld

Bügeleisen und andere anerkannt wertvolle Gegenstände bei Benützung von **Flammers Seife** nur eingewickelt  
**Flammers Seifenpulver**  
als die besten für Wäsche u. Haus **millionenfach erprobt.**



### Gesucht werden

2 tüchtige im Langholzfuhrwerk bewanderte Fuhrknechte bei 28 Mark Wochenlohn.  
**Ga. Gengenbach Söhne,**  
Sägewerk, Dillweihenstein.

### Hund zugelassen.

Ein rotbrauner Wildbodehund mit weißer Brust und Pfoten ist mir zugelassen und kann innerhalb 8 Tagen gegen Entrichtung der üblichen Kosten abgeholt werden.  
**Friedr. Bauer jr.,** Adtenbach.

### Corsetten

in den neuesten Façonnen,  
**Corsettgürtel**  
**Reformleibchen**  
**Geradehalter**  
**Untertailen**  
**Corsettschoner**  
**Leibbinden**  
**Hygienebinden**  
empfiehlt  
**Emilie Kerion.**

### Verloren

ging innerhalb der Stadt ein **Gehring.** Man bittet denselben gegen Belohnung abzugeben im Compt. ds. Bl.

Sofort zu vermieten ein freundliches **Logis** an eine ruhige Person. Zwinger 296. Auch ist daselbst ein guterhaltener **Kindertwagen** mit Gummireifen zu verkaufen.

### Eier

Aprikosen, Pfirsiche  
Bohnen, Kartoffeln  
Zwiebeln, Trauben  
Orangen, Citronen etc.  
zu allerbilligsten Tagespreisen  
—  
Esportazione Uova,  
Filiale Stuttgart, Graf Eberhard-  
bau-Kasse Metzgerstr. u. Hagenpl.  
Eingang Metzgerstrasse.  
Tel. Stadtw. 9555.  
1909.

Spezial-  
Jubiläum

Für ein 15jähriges Mädchen wird eine geeignete **Stelle gesucht.**  
Gefl. Anträge vermittelt die Red. d. Bl.

### Mädchen gesucht.

Fleißiges ehrliches Mädchen im Alter von 15—17 Jahren zu 2 Personen für sofort oder 1 August gesucht.  
**Frau Friedrich Gehring.**

### Schwarzwälder-Uhren

zu 8, 10, 12—25 *M.*, fein geschliffen.  
Auszeichnung: Ausstellung Württemberg.  
**Moderne Regulateure**  
**und Freischwinger**  
von 12 bis 20 u. 25 *M.*  
Wassiv 14 Tag Gang-Werk.  
**Reparaturen:** Schnellste u. billigste  
Bedienung. Billigste Bezugsquelle.  
Uhren engros und detail.  
**Jos. King, Calw.**

Älteste deutsche Seckellerei  
GEGRÜNDET 1826.

# Kessler Sect

G. C. KESSLER & CO  
ESSLINGEN.

Zu haben bei:  
**Emil Georgii**  
Apotheker **H. Hartmann**  
**H. Wiefand, Alte Apotheke** Calw.  
**E. F. Grünental jr.**  
Eng. Dreß, Colonialw.  
**Louis Scharys,**  
Apotheker **E. Moll** Liebenzell.

### Guten Fruchtbranntwein

vom Hof Dide (zum ansehen vorzüglich geeignet) verkauft  
**Morof z. Rappen.**

### Wegen Wegzug

des Besitzers verlaufe ich gegen Barzahlung am **Mittwoch, den 21. ds.,** von vormittags 9 Uhr an, im Hause des Herrn **Kutscher Morof, Lederstraße:**  
1 bereits noch neues Bett mit Steil-  
Wollmatratze, 1 schöne Kommode,  
1 Küchenschrank mit 8 Schubladen,  
einige Tische, Sessel, 1 Sofa (sehr schön), 1 Johns Wollwäschmaschine, 1 Kommode (Altertum),  
1 Fahrrad (Renner), 4 ältere  
Bettladen und sonstiges.  
**Gg. Kolb, Stadtinventierer.**

### Calw. Fruchtpreise am 14. Juli 1909.

Getreide- Gattungen	Reife		Gesamt- betrag	Haupt- Ver- kauf	Zu Reife gebl.	Höchster Preis	Wahrer Mittelpr.	Niedester Preis	Verkaufs- Summe	Begen den vor. Durch- schnitts- preis	
	vor.	jetzt								mehr	weniger
	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.
Kernen, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen, neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber, neuer	—	31	31	31	—	10 50	10 13	10	314	—	13
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	—	31	31	31	—	—	—	—	314	—	—

Schrankenmeister Schwämmle.

